

# Das Tor

3/März 2007  
73. Jahrgang  
€ 3,-

*Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges*

▼  
**Jonges feiern  
ihre 75 Jahre**

▼  
**Aus Sicht  
des Elferrats**

▼  
**Geschichte  
des Karnevals**

▼  
**Legenden rund  
um Jan Wellem**

▼  
**Mundart gehört  
zur Heimat**

▼  
**Chancen des  
Einzelhandels**





## Bürgersaal: Wir bauen für das Düsseldorfer Brauchtum.

Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz  
Aktiengesellschaft  
Henkelstraße 164 · 40589 Düsseldorf  
Telefon 0211/7 48 36 35  
mail@idr.de · www.idr.de



# SONNEN HERZOG

Farben Tapeten Bodenbeläge

**Seit 119 Jahren „Lust auf Farbe!“**

**Wir gratulieren den ‚Jonges‘ zum 75. Geburtstag.**

- Wir sind der Farbenexperte – ob in weiß oder in über **10.000 Mischtönen**. Sie können bei einer Tasse Kaffee auf Ihren gewünschten Farbton warten oder in unserem Werkzeugsortiment stöbern.
- Wir vertreiben ausschließlich **Profiquitäten** und liefern etwa 12.000 Artikel ab Lager.
- Für Ihre persönliche **Wandgestaltung** bieten wir Ihnen Tapeten, Dekostoffe und Gardinen. Oder bevorzugen Sie lieber eine individuelle Lasur-, Wisch- oder Spachteltechnik?
- Wir lagern eine große Auswahl an **Bodenbelägen**: Teppichböden, Parkett, Laminat und PVC. Gerne bestellen wir Ihren Wunschboden ab Werk.
- **Kostenlose Parkplätze** befinden sich direkt vor unserem Eingang.
- Sie können bei uns bequem mit **EC-Karte** bezahlen. Nutzen Sie außerdem die Vorteile Ihrer **Familienkarte**.

**Zentrale:**

Sonnen-Herzog KG • Pinienstraße 20 • 40233 Düsseldorf • Tel. (02 11) 73 73 0 • Fax (02 11) 73 73 189

**Unsere Öffnungszeiten in der Zentrale:**

montags bis freitags von 6.30 bis 18.30 Uhr, samstags von 8.00 bis 14.00 Uhr

**Niederlassungen:**

Duisburg • Köln • Krefeld • Leverkusen • Mönchengladbach • Remscheid • Velbert • Wuppertal

[www.sonnen-herzog.com](http://www.sonnen-herzog.com)

Ausblick aufs Jubiläumsprogramm	3
75 Jahre Düsseldorfer Jonges	4
Reportage aus dem Elferrat	10
Heine-Institut zeigt Neuerwerbungen	13
Jonges-Veranstaltungen/Vereinsadresse	13
Vortrag zur Geschichte des Karnevals	14
2008 wird Jan-Wellem-Jahr	16
Die Wahrheit über den Kurfürsten	16
Tischbaassitzung bei der Deutschen Bank	17
Erinnerung an Benedikt Kippes	18
Wie Kippes den Pegasus ritt	18
Datenbank zum Volksmund	19
Köln ist Hauptstadt des Platt	19
IHK-Präsident Franzen über den Handel	20
Geburtstage/Wir trauern/Impressum	22
Op Platt jesäht	23
Das Letzte	23

**Zu unserem Titelbild:**

Ein ungewöhnliches Bild der Düsseldorfer Altstadt: In ihrem Gründungsjahr 1932 brachten die Düsseldorfer Jonges am Haus Bolker Straße 16-18 eine Gedenktafel an, die an den dortigen Straßendurchbruch erinnerte, ein für die Entwicklung der Altstadt bedeutsames Ereignis.

**Foto: Rolf Purpar**

**Vielfältiges Programm zum Jonges-Jubiläum**

**Blick auf Fest und Fahrt**

Mit einer Folge von Veranstaltungen begehen die Düsseldorfer Jonges in diesem Frühjahr ihren 75. Geburtstag. Düsseldorf's größter Heimatverein wurde am 16. März 1932 gegründet. Die Veranstaltungen wenden sich an unterschiedliche Zielgruppen. So soll erreicht werden, dass eine breite Öffentlichkeit vom Geburtstag des größten Heimatvereins weit und breit Kenntnis nimmt. Die Jonges selbst bleiben zweimal unter sich – beim Stiftungsfest zum Auftakt und bei einer Bötchenfahrt zum Abschluss der Veranstaltungsfolge.



**Gründungsurkunde.**

**Stiftungsfest**

Zum Auftakt erinnern die Jonges an die Gründung selbst. Tradition ist ja, dass der direkt aufs Gründungsdatum folgende

Heimatabend als Stiftungsfest begangen wird. Für den Heimatabend am 20. März konnte als Festredner der Rektor der Heinrich-Heine-Universität, Professor Dr. med. Dr. phil. Alfons Labisch, gewonnen werden. Zu erwarten ist, dass Labisch sich mit dem Thema „Heimat“ auseinandersetzt. Die Kapelle Werner Bendels leistet  
**Fortsetzung auf S. 4**



**Das Foto links zeigt die erste von den Jonges gestiftete Skulptur, geschaffen vom Bildhauer Willi Hoselmann, 1932: der Gießerjunge. Dieses Foto und alle anderen, die in diesem Heft im Zusammenhang mit dem Vereinsjubiläum erscheinen, stammen von Rolf Purpar.**

**Zeichen und ihre Zeiten, Bedeutungen und ihr Wandel**

Immer wieder haben die Düsseldorfer Jonges mit sichtbaren Zeichen, also Tafeln, Brunnen und Denkmälern, das Stadtbild mitgestaltet – nicht immer zum Wohlgefallen von Kunstexperten. Schon im Gründungsjahr 1932 sorgte der Verein dafür, dass neben der alten Legende vom wohlthätigen

Kurfürsten Jan Wellem auch der Lehrling des unbestritten genialen Künstlers Grupello ein Denkmal bekam: der Gießerjunge, der freilich auch eine Legende ist. Zeiten ändern sich, Zeichen bleiben, ihre Deutung aber ist auch einem Wandel unterworfen. Nicht jedes Kunst-

werk ist für alle Zeiten faszinierend, aber es erzählt aus seiner Zeit. Die Düsseldorfer Jonges feiern 75-jähriges Bestehen. Das ist natürlich ein Anlass, der in diesem Jubiläumsheft in aller Breite vorkommen muss. Daneben gibt es noch ein paar Themen, die ohnehin ins Tor

gehören, selbst wenn nicht Jubiläum wäre. Wer aufmerksam liest, merkt, dass es zwischen der einen oder der anderen Story im Heft oft sich gegenseitig ergänzende Querbeziehungen gibt. Das nennt man heutzutage Synergieeffekte.

## 75 Jahre im Überblick: die Vereinsgeschichte der Düsseldorfer Jonges – Haltung und Wandlung

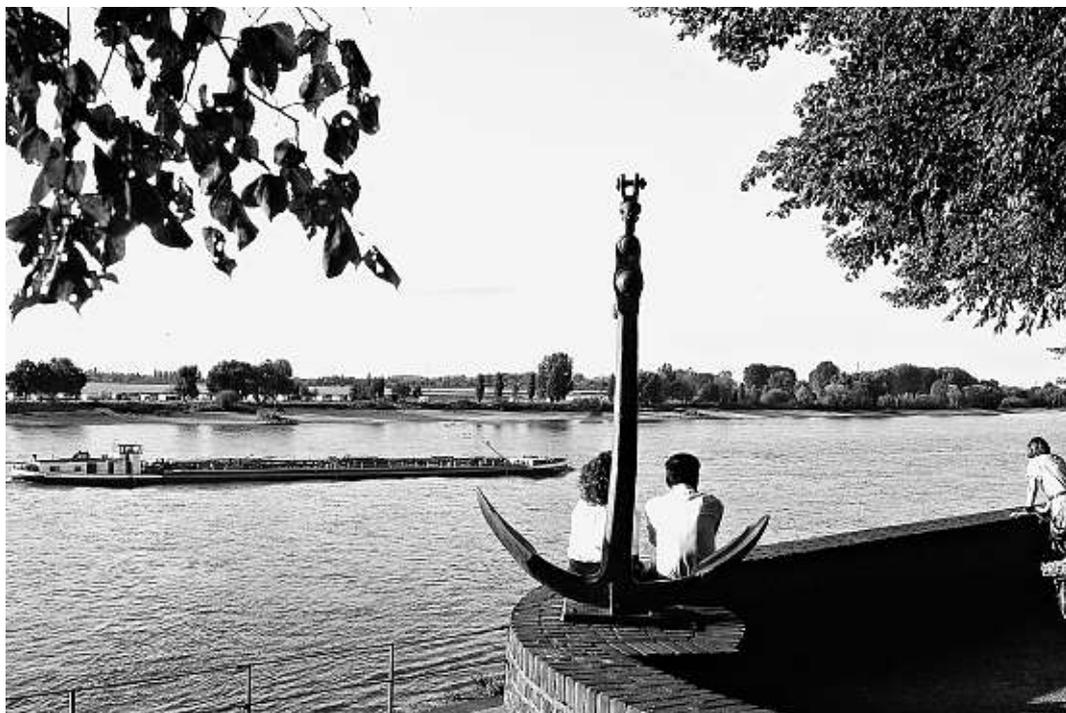
# Profil bewahren und zugleich weiterdenken

Die Fakten sind bekannt, die Geschichte des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges ist oft erzählt worden. Doch immer wieder wird sie neu erzählt. Jedes Mal ergeben sich neue Aspekte. Dies wird auch im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen so sein. Deshalb werden hier Fakten wiedergegeben, die nun mal Voraussetzung für jede Interpretation sind.

Am 8. März 1932 wurden die Weichen zur Gründung des Heimatvereins gestellt: Zehn Männer – sie waren Mitglieder der Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer“ und wollten mehr bewegen – berieten im Jagdzimmer der Brauerei Schlösser, Altstadt 11/13, über die Gründung eines neuen Vereins. Schnell wurde man sich einig und acht Tage später, am 16. März 1932, gründeten sie den Heimatverein.

### Der Heimat verpflichtet

Der hatte bei der Gründung bereits 45 Mitglieder, das 100. Mitglied konnte schon zwei Wochen



Schiffsanker in Kaiserswerth, von den Jonges 1969 aufgestellt.

Foto: Purpar

später, am 1. April 1932, aufgenommen werden. Der neue Verein kam an. Vier Jahre später zählte er bereits 1.000 Mitglieder. Von Anfang an war die Ziel-

setzung klar: Der Verein sollte „die Pflege und Förderung der heimischen Mundart und Geschichte, der hergebrachten Gebräuche, sowie der heimat-

lichen Belange, insbesondere der Erhaltung charakteristischer Bauten, Anlagen usw.“ betreiben. Schon am 12. April 1932 erschien die erste Ausgabe der

### Fortsetzung von S. 3

die musikalische Begleitung des Abends.

### Geburtstagsempfang

Zwei Tage später, am Donnerstag, 22. März, bitten die Jonges zum Geburtstagsempfang in den Plenarsaal beim Regierungspräsidenten an der Cecilienallee. Eingeladen werden Freunde, Partner und Sponsoren. Da geht es weniger darum, deren Glückwünsche entgegenzunehmen – viel wichtiger ist es, den zumeist langjährigen Unterstützern und Förderern der Arbeit des Heimatvereins einmal nachdrücklich zu danken. Nur mit solcher Hilfe ist erfolgreiche Vereinsarbeit möglich. Und was liegt näher, als im

Rahmen des Jubiläums danke zu sagen.

### Festakt

Am Montag, 16. April, findet im Hause der Stadtparkasse an der Berliner Allee der Festakt zum Jubiläum statt. Die Jonges als Zusammenschluss Düsseldorfer Bürger zur Heimat- und Kulturpflege wollen einmal mehr bewusst machen, dass sie einen deutlichen Anteil am politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben der Stadt stellen. Entsprechend repräsentativ ist der Kreis, der eingeladen wird. Erwartet wird ein prominenter Festredner.

Zu diesen beiden Veranstaltungen – Empfang wie Festakt – werden Repräsentanten der jeweiligen Vereinigungen und

Institutionen sowie Vertreter der Öffentlichkeit eingeladen. Der Verein selbst wird vom Vorstand und von den Baasen der 48 Tischgemeinschaften vertreten.

### Schiffstour

Die abschließende Veranstaltung dieser Reihe ist dann wieder eine Jonges-Veranstaltung. Am Samstag, 21. April, treffen sich die Jonges mit Damen zur Bötchenfahrt. Die „MS Rheinenergie“ ist gechartert. Rund 1.000 Personen haben Platz an Bord. Über die Tischgemeinschaften sind alle Plätze bereits vergeben. Eine Warteliste musste aufgelegt werden.

Das Schiff erwartet ab 18 Uhr die Jonges am Anleger Robert-Lehr-Ufer an der Theodor-

Heuss-Brücke. Um 19 Uhr wird abgelegt, 19.30 das Büfett eröffnet und ab 20.30 Uhr läuft das Programm, an dem unter anderem der Pantomime Nemo, das Petersburger Balalaika-Quartett Nawa, die Dixieland-Band Powerkraut und Guido Cantz mitwirken. Um 23 Uhr legt die Rheinenergie wieder an und um 24 Uhr ist Schluss.

### Sonnenuhr später

Einen Nachklang wird es im Herbst geben. Es ist Tradition, dass die Jonges ihre Jubiläen auch mit einem besonderen Geschenk an die Stadt und die Bürgerschaft begeben. Diesmal soll es eine Sonnenuhr sein. Die Abstimmungsgespräche mit der Stadt sind noch im Gange.

nei.



Radschlägerbrunnen, 1954 auf dem Burgplatz aufgestellt. Bildhauer Alfred Zschorsch. Foto: Purpar

Vereinszeitschrift. Programmatisch der Titel: „Das Tor“.

Damit wollten die Väter des Heimatvereins an eine Torheit der Stadtväter erinnern. 1895 ließen diese, gegen den Widerstand von Denkmalschützern und Heimatfreunden, das Berger Tor abreißen. Es war das letzte repräsentative Bauwerk, das von der Stadtbefestigung erhalten geblieben war. Der Titel „Das Tor“ sollte daran erinnern und gemahnen, „künftig aus diesem Verlust zu lernen“, hieß es zur Erklärung.

## Neuer Anfang im „Schwarzen Anker“

Die NS-Zeit verlief – ganz wie in der Bevölkerung insgesamt – von Zustimmung über Anpassung bis zu Resignation und Verzweiflung. Seit Kriegsausbruch litt die Vereinsarbeit, 1942 musste „Das Tor“ sein Erscheinen von monatlich auf vierteljährlich umstellen, 1943 dann ganz einstellen. Am 12. September 1943 wurde zudem die Schlösser-Brauerei, in der die Jonges seit Gründung ihr Vereinsheim hatten, ausgebombt. Die Vereinsarbeit kam völlig zum Erliegen.

Nach dem Kriege nahm der Verein schon bald wieder die Arbeit auf. Am 18. September 1945 gaben 140 Jonges bei einer Zusammenkunft im „Schwarzen Anker“, Bolkerstraße 35 (heute Gaststätte „Oberbayern“), das Startsignal. 1947 – da erschien auch „Das Tor“ wieder – meldete der Verein 1.500 Mitglieder, 1949 waren es schon 2.000. Der „Schwarze Anker“ war längst zu eng geworden für die regelmäßigen Heimatabende. Da bot sich der „Goldene Ring“ an, in den die Jonges im September 1953 wechselten. Auch das nur eine Übergangslösung. Anfang 1957 dann endlich die Heimkehr an den Gründungsort: Der Brauerei-Ausschank Altstadt war aus Trümmern neu erstanden.

## Viele Zeichen ins Stadtbild gesetzt

Von Anfang an schenken die Jonges der Pflege der Stadtgeschichte besondere Aufmerksamkeit. Schon im Gründungsjahr wurden Zeichen gesetzt. Sie verdeutlichen die Bandbreite der Aktivitäten: Die Erinnerungstafel an Goethes Besuch in Düsseldorf (Burgplatz 12), das Relief, das an den städtebaulich wichtigen Durchbruch der Bolkerstraße zur Heinrich-Heine-Allee im Jahre 1931 erinnert (Bolkerstraße 16), eine Grabtafel für Pastor Jäasch (Golzheimer Friedhof) und die beiden Plastiken Gießerverjüngung (Marktplatz) und Grabbe-Büste (heute im Hause Mertensgasse 1). Mittlerweile gibt es rund fünf Dutzend „Sichtbare Zeichen“. Jedenfalls listet die gleichnamige hervorragende Zusammenstellung, die von der Tischgemeinschaft „De Hechte“ im Jahre 2000 vorgelegt worden ist, 57 solcher Zeichen im Stadtgebiet auf.

Manches ist Jonges-spezifisch. So die organisatorische Zwischenstufe „Tischgemeinschaft“, die im großen Verein die Brücke vom Vorstand zum einzelnen Mitglied schlägt.

## Besonderheiten bei den Jonges

Die mehr als 2.500 Mitglieder können nicht intensiv am Ver-



Heimatbrunnen von Karl-Heinz Klein, 1982 von den Jonges zu ihrem 50. Geburtstag gestiftet, steht neben der Maxkirche. Aus dieser Perspektive im Mittelpunkt: ein Jugendbild von Heinrich Heine. Foto: Purpar



Stadterhebungsmonument am Burgplatz vom Bildhauer Bert Gerresheim. 1988, zum 700. Stadtjubiläum, wurde es der Stadt von den Düsseldorfer Jonges geschenkt.

Foto: Purpar



Tafel an der Geschäftsstelle.

Foto: Purpar

einsleben oder den Heimat-  
abenden teilnehmen. Deshalb  
die kleineren Einheiten, die  
allerdings nur mit Zustimmung  
des Vorstandes gegründet wer-  
den können und sich nur als  
unselbstständige Unterglieder-  
ungen des Vereins verstehen

dürfen. Schon 1932 gründete  
sich die erste Tischgemeinschaft,  
heute bestehen 45 solcher  
Tische. Ihnen gehört etwa die  
Hälfte der Mitglieder des Ver-  
eins an. Jede Tischgemeinschaft  
wählt sich einen Tischvorstand,  
dessen Vorsitzender sich längst  
auch (Tisch-)Baas nennt. Und  
mindestens viermal im Jahr, so  
schreibt es die Satzung vor,  
muss eine Sitzung mit den  
Tischbaasen stattfinden, bei der  
der Vorstand des Gesamtvereins  
über seine Arbeit und seine  
Projekte berichtet.

### Großes Forum an jedem Dienstagabend

Jonges-spezifisch ist auch, dass  
jeden Dienstag Heimatabend  
ist: regelmäßige Treffen, die  
stets 250, 300 und mehr Jonges  
versammeln. Hier werden Tradi-  
tion und Brauchtum gepflegt,  
externe Referenten eingeladen,  
besondere Themen abgehan-



Symbol für das soziale Wirken  
der Jonges ist die Martinsstele,  
aufgestellt 1965 an der  
Andreaskirche. Bildhauer  
Reinhard Greiner.

Foto: Purpar

delt, Zusammenhänge ausge-  
leuchtet oder neue Entwicklun-  
gen erläutert.

Hier finden auch Präsidenten,  
Kirchenfürsten und Politiker ein  
gern genutztes Podium. Hier  
wird auch Stellung bezogen zu  
den aktuellen Vorgängen in der  
Stadt.

Jonges-spezifisch ist schließ-  
lich auch, dass der Präsident  
den niederdeutschen Titel  
„Baas“ trägt. Diese Bezeichnung  
ist wohl auch Programm. Ein  
Baas ist schließlich ein Boss,  
ein Vorgesetzter. Der hat mehr  
zu sagen als ein einfacher Vor-  
sitzender. So nimmt es nicht  
Wunder, dass Baase meist mehr  
als eine Wahlzeit (drei Jahre)  
das Amt bekleiden und einzel-  
nen Abschnitten der Jonges-  
Geschichte regelrecht ihren  
Stempel aufdrücken.

Gründer-Baas Wilhelm Wei-  
denhaupt amtierte von 1932 bis  
1947. In der Zeit des Neube-  
ginnns wechselte der Baas rasch.  
Franz Müller (1948/1949), Wil-



Die erste von den Düsseldorfer Jonges angebrachte Gedenkplatte (1932, am Haus Burgplatz 12) erinnert daran, dass Goethe hier mal als Gast sich aufgehalten hat und im Gasthof eingekehrt ist. Aber gewohnt hat der Dichterstern in Düsseldorf nie. Wohl aber genoss er zeitweise die Gastfreundschaft von Jacobi in Pempelfort, wo heute das Goethe-Museum und der Malkasten stehen. Aber was soll die Pingeligkeit. Es geht ja nicht um Goethe, sondern um die Düsseldorfer Jonges. Bemerkenswert ist, dass sie in ihrem Gründungsjahr 1932 und zum Goethejahr (100. Todestag des Dichters) für sich in Besinnung auf Goethe ein erstes sichtbares Zeichen setzten und ein Bekenntnis abgaben für Kultur.

Foto: Purpar

helm Schmitz (1949/1950) und Georg Nowack (1951/1953) stehen für diesen Übergang. Doch Dr. Wilhelm Kauhausen (1953/1963), Hermann H. Rath (1963/1983), Kurt Monschau (1983/1992), Heinz Lindermann (1992/1998) und Gerd Welcher (seit 1998) – stehen für ganze Abschnitte der Vereinsgeschichte.

## Anpassen – ohne aufzugeben

Die Zeiten ändern sich, die Vorstellungen ändern sich. Wer sich solchen Entwicklungen ver-



Seit 1984 wird der Nordflügel des Ratinger Tors von den Düsseldorfer Jonges als „Haus des Brauchtums“ genutzt und denkmalgerecht gepflegt.

Foto: Purpar

schließt, verliert Akzeptanz.

Wie weit aber darf Anpassung gehen, ohne Profil einzubüßen? Diese Gratwanderung ist den Jonges über die Zeit gut gelungen. Sie haben die wohlüberlegten Ziele der Gründer beibehalten und sich dennoch angepasst, angepasst in der Auffassung, wie sich heute manche traditionellen Ziele verwirklichen lassen.

## Aufgaben wurden erweitert

Inmitten der Trümmerlandschaft von 1951 machten sie sich Pflege und Schutz der Stadt und der Heimatlandschaft zur Aufgabe, fügten 1958 den Naturschutz und 1981 dann auch den Umweltschutz hinzu.

Weltoffenheit ist seitdem ein weiteres erklärtes Ziel. Und seit 1986 auch das Tätigwerden im sozialen Bereich.

Nie erfüllen sich alle Hoffnungen, bei manchen muss man lange auf die Erfüllung warten. Die Jonges, der Altstadt verhaftet wie kaum eine andere Vereinigung, träumen von der Rückkehr in die Altstadt. Vor drei Jahrzehnten, 1988, verloren sie ihr Stammquartier im Brauerei-Aus-schank. Die Eigentümer hatten andere Pläne, der Abriss folgte. Die Suche begann. Für die Hei-matabende fand sich ein Aus-weichquartier in der Friedrich-stadt, im Saal der Provinzial. Die Geschäftsstelle kam als Mieter an der Liesegangstraße unter. Durchweg unbefriedigende Lösungen. Die Rückkehr in die Altstadt blieb der große Traum.



Vier Musiker-Köpfe in Bronze wurden 2002 zum 70. Geburtstag der Düsseldorfer Jonges an der Tonhalle angebracht. Bildhauer Franz Küsters hat Clara und Robert Schumann, Felix Mendelssohn Bartholdy und Norbert Burgmüller dargestellt.

Foto: Purpar

## Der Traum von der Rückkehr

Der Saal in der Provinzial, in dem nach dem Krieg Theater gespielt worden war, erwies sich als ungeeignet für die Heimatabende. 1991 hatte die Suche nach einem besser geeigneten Quartier dann Erfolg. Der Saal des Kolpinghauses an der Bilker Straße in der Karlstadt bot sich an. Der Umzug bedeutete denn ja auch wieder einen Schritt näher hin zur Altstadt.

## Adresse am historischen Ort

1997 folgte ein weiterer Schritt. Die Jonges konnten das Haus Mertensgasse 1 erwerben. Ein Gebäude, das nicht nur im Herzen der Altstadt liegt, sondern auch eine stadhistorische Rolle gespielt hat. Hier, bei seinem Onkel van Geldern, verbrachte der Knabe Harry Heine, später Heinrich mit Vorname, glückliche und für seine Entwicklung wichtige Tage. Das Haus wurde saniert und bietet nun der Geschäftsstelle, dem Archiv und kleinen Gesprächsrunden Platz.

Freilich, die große Rückkehr steht noch aus. Heimatabende mitten in der Altstadt, das wäre die Erfüllung der alten Träume. Kein Wunder, dass die Düsseldorfer Jonges hellwach wurden, als eine Umwidmung des Kolpingsaales andiskutiert wurde. Und noch aufmerksamer nahmen sie teil an den Debatten um die Erweiterung der Kunstsammlung am Grabbeplatz, die zur Ratinger Straße hin auch eine Lösung für das Jonges-Problem bringen soll. Bürgersaal ist das Stichwort, das seitdem auf kaum einer Sitzung fehlt. Der Bagger, der nun, kurz vor dem 75. Geburtstag der Jonges, auf das letzte Trümmergrundstück an der Ratinger Straße gerückt ist, lässt hoffen. Schließlich gibt es Versprechen aus berufenem Munde, dass der Saal für die Vereine zu vertretbaren Bedingungen zur Verfügung stehen werde – irgendwann ab 2008.

Hans-Joachim Neisser



Spielplatz des Kinderhospiz „Regenbogenland“, gestiftet von den Düsseldorfer Jonges im Jahre 2005.

Foto: Purpar



Große Erwartungen bringen die Jonges dem an der Ratinger Straße geplanten Bürgersaal entgegen. Der Entwurf stammt vom Architekten Jürgen Geiselhart.

Foto: Purpar

Sparkassen-Finanzgruppe



# Mitten in Düsseldorf



Stadtsparkasse Düsseldorf

Berliner Allee 33 40212 Düsseldorf

Postfach 10 10 30 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0

Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: [service@sskduesseldorf.de](mailto:service@sskduesseldorf.de)

Internet: [www.sskduesseldorf.de](http://www.sskduesseldorf.de)

Zeugen-Reportage von der vordersten Front des Karnevalismus. Vom Elften im Elferrat

## Wo man steht und wann man ausnahmsweise sitzt

Warum heißt eine Karnevalssitzung eigentlich Sitzung? Wahrscheinlich wollten die Narren in früheren Zeiten die Zusammenkünfte von Parlamenten, Präsidien, Räten, Ausschüssen und sonst wichtigen Gremien durch parodistische Nachahmung verhöhnen. Aber nach aktueller Erfahrung des Verfassers müsste so eine Veranstaltung heute eher Karnevalsstehung heißen. Jedenfalls, wenn es um das Geschehen auf der Bühne geht. Von oben her miterlebt.

Wenn der Journalist die Chance bekommt, an vorderster Front des Karnevalismus ein paar Hintergründe zu erleben und zu ermitteln, dann ist er abenteuerlustig. Mit allen Sinnen geht er auf Informationsbeschaffung fürs Tor. So erlebte der Verfasser am 30. Januar 2007 die Karnevalssitzung der Düsseldorfer Jonges mal aus ganz neuer Perspektive: aus Sicht des Elferrats.

### Mit Schürze bei den „Gogo-Boys“

Frisch gewählt (bei der Tischbaassitzung am 23. November 2006, es gab keinen Gegenkandidaten), wurde der Neuling sofort von einigen der übrigen zehn Elferratskollegen eifrig und freudig aufgeklärt: „Dein Kostüm kannst du vergessen. Da wirst du vom Heinz Hesemann neu eingekleidet mit T-Shirt, Schürze und Handtuch. Das Einzige, was du jetzt noch lernen musst, ist klatschen und schunkeln. Willkommen bei den Gogo-Boys.“

Eigentlich muss der Berichtserstatter im Sinne seiner journalistischen Berufsethik zum Thema zwar immer eine gewisse Distanz wahren. Aber nun ist er eingewickelt. „Embedded“, eingebettet heißt das bei Medienspezialisten spätestens seit dem Irak-Krieg, aber so weit wollen wir den Vergleich nicht treiben. Jedenfalls aber: mittendrin. Im Trubel. Auf der Bühne. Bei Freibier.



**Was man vom Saal aus sieht und was man von der Bühne aus gucken kann. Das Foto oben links wurde von Hagen D. Schulte aus dem Saal geschossen und zeigt links im Bild den Reporter bei der Wahrnehmung seiner Aufgabe als Elferratsneuling, der fast zeitgleich einen Gegenschuss in den Saal tat (Foto oben rechts). Das Foto darunter beweist allerdings, dass man manchmal was Schönes auch aus Sicht des Elferrats wahrnehmen kann, obwohl dieser meistens von Scheinwerfern geblendet ist.**

Was muss ich tun, um nicht aus dem Rahmen zu fallen? Zu den Benimmregeln, die der Neuling erst lernen muss, gehört, belehrt ihn der Elferratskollege Dieter von links: „Wenn der Präsident steht, stehen wir auch.“ Dies gebietet auch die Höflichkeit zur Begrüßung und Verabschiedung aller vielen Bühnengäste. Außer-

dem lässt es sich im Stehen glaubwürdiger tanzen, schunkeln, klatschen und animieren.

Der erprobte Sitzungspräsident Winfried Ketzler, unser karnevalistischer Obercharmeur, ist ein wieder mal genialer Versammlungsleiter mit flotter Zunge und gewieft in allen Stürmen einer minutengenau geplanten Programmfolge, die

dann doch nicht eingehalten werden kann. Weil der Präsident also fast immer steht, so steht auch der Elferrat fast immer. Ketzler hat, um sich den roten T-Shirts seiner Jonges-Elf anzupassen, eine schicke rote Smoking-Jacke angezogen. Ich unterdrücke mühsam meinen Neid und schaue demütig auf meine rote Schürze. ELF mag die Abkürzung für Egalité, Liberté und Fraternité sein. Und elf Freunde woll'n wir sein. Später wird mir vor lauter Lustigkeit sowieso alles egal.

Vor dem Spiel fragt der Elferrats-Neuling vorsorglich die erfahrenen restlichen Zehn: „Und was ist, wenn ich mal muss?“ – „Verkneifen!“, befiehlt Schatzmeister Karsten Körner hinterlistig. Der wird als Zapfmeister, wie sich herausstellt, seine Elf mit einer schier unerschöpflich scheinenden Menge Jonges-Alt dopen. „Wenn die Bühne voll ist, kann man sich schon mal wegschleichen“, beruhigt mich ein erfahrener Zechkumpan.

Vorsichtshalber geht der komplett eingekleidete Reporter vor Beginn der ganzen Show noch mal aufs Männerklo und stellt fest: Mit Schürze kann man kein Stehpinkler sein. Es sei denn, man nimmt den unteren Rand ins Maul und macht eine lächerliche Figur. Also sucht man lieber jene verschließbare intime sanitäre Variante auf, die für Sitzungen vorgesehen ist.

### Das Spiel mit den Stühlen

Dann der Einmarsch pünktlich um 19.35 Uhr. Der Elferrat zieht allseits winkend und von allen Seiten bejubelt auf die Bühne. Jeder im vollen Saal hat seinen festen Platz gefunden, nur die Platzanweisung für die Elf auf der Bühne fehlt. „Rutscht doch alle einen Stuhl weiter nach links“, schlage ich vor, da auf der einen Seite nur fünf Stühle für sechs Ratsmitglieder stehen, auf

der anderen Seite aber sechs Stühle für nur fünf – und in der Mitte der unanfechtbare Thron des Präsidenten. „Geht nicht“, sagt ein Mitstreiter, „denn Mario Tranti sitzt immer zur Rechten des Präsidenten.“ (Von der Bühne her gesehen rechts, vom Publikum aber links.) Aha, also irre ich mal kurz von einer Seite zur anderen, bis ich meinen Stuhl finde. Es gab nämlich keine Sitzkärtchen. Den Auftritt muss ich noch üben. Der Slapstick war nicht eingeplant, aber vielleicht trotzdem eine Karnevalsnummer. Man sucht einen Stuhl, auf dem man für den Rest des Abends jedoch kaum jemals sitzt.

### Kleine Dramen hinter den Kulissen

Geblendet von Scheinwerfern, kann man von der Bühne kaum erkennen, was sich im Saal sonst noch tut. Fünfzig Prozent Frauenquote unter allen Anwesenden und Anwesenden darf man schätzen. Genaues sieht man nicht. Dafür hat man die Mützen von Gardisten umso näher vor Augen und manchmal auch die Höschen von Tanzmariechen. Man kriegt aber auch die kleinen Dramen hinter den Kulissen mit. In der vom Saal her unsichtbaren Zuflucht hinter der Sitzbank des Elferrats wärmt sich eine Tänzerin mit Stretching und Spagat auf für ihre eingeplante Shownummer. Nur leider vergebens. Kaum ist sie fit, ziehen, ohne dass sie tanzen durfte, Prinzenpaar und Prinzengarde wieder aus dem Saal. Schade. Denn nachdem diese Verheißung den Elferrat 20 Minuten lang von hinten beguckt hat, hätte der Elferrat die Elfe auch im Gegenzug mal gern, wenigstens eine Minute lang, auf der Bühne turnen gesehen. Dafür hätte ich sogar auf einen Jeck namens Jack verzichtet.

Aber der Zeitplan gerät ins Gedränge. Denn alle Akteure spendieren eine Zugabe. Eine Büttensprecherin fällt aus, der Redner muss pünktlich zum nächsten Termin. Aber wahrscheinlich hat kein Mensch im Saal die kleinen Pannen bemerkt.



Karneval aus anderer Perspektive, rücksichtsvoll.

Foto: sch-r

Denn obgleich die Düsseldorfer Jonges bekanntlich kein Karnevalsverein sind, organisieren sie jedes Jahr eine Show, die keinen Vergleich scheuen muss mit Aktivitäten von Vereinen, die sonst nichts anderes tun. Rundum gelungene Karnevalsstimmung mit allem, was dazu gehört in bunter Mischung: gepfefferte Büttensprecherin, Swinging Fanfares,

Tanzgarde der Katholischen Jugend, Halve Hahn, Prinzenpaar mit Garde und mit vielem mehr.

Venetia Miriam bekannte an diesem Abend einen Traum: Die größte „narrische Illusion“ wäre für sie, „Mitglied bei den Düsseldorfer Jonges werden zu können“. Büttensprecher Willibert Pauels, eigentlich ein Kölner Diakon war erstklassig. Einen

Satz aus seiner Predigt musste ich sofort notieren: „Wenn der Mensch lacht, ist er leicht wie ein Engel und hat eine Ahnung vom Himmel.“ Marktfrauen und das kölsche Hänneschen, Haremsdamen und Kamele wurden von „Rheinfeuer Koblenz“ in einer Supershow vorgeführt.

**Fortsetzung auf S. 12**



## Unsere Kulturförderung. Gut für die Sinne. Gut für die Region.

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Unsere Philosophie ist es daher, vor Ort in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen.

[www.kreissparkasse-duesseldorf.de](http://www.kreissparkasse-duesseldorf.de)

Düsseldorf, Kasernenstraße 69,  
mit Geschäftsstellen in Erkrath,  
Heiligenhaus, Mettmann und Wülfrath

Die  
**Kreissparkasse  
Düsseldorf**  
*Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.*

**Fortsetzung von S. 11**

Es gibt auch Komik, die kein Mensch sich ausdenken kann. Von Vorahnungen geleitet, nahm ich das Fahrrad auf dem Weg zum Hilton-Hotel. Andere hatten Probleme mit der Schranke bei der Einfahrt mit dem Auto in die Tiefgarage: Die Schranke stand nämlich offen. Das kennt man normalerweise nicht, dass eine Schranke offensteht. Schranken sind zum Schließen da. Und der Automat spuckte kein Zahlkärtchen aus. Sofort entsteht im Kopf des normalen Karnevalisten das Problem: Was ist, wenn er später rausfahren will und keinen Parkschein hat? Muss er dann den unterstellten Verlust desselben auf seine Narrenkappe nehmen und für mindestens 24 Stunden Parkzeit zahlen, obwohl er doch nur fünf Stunden da war?

**Wie man schnell verwechselt wird**

Baas Welchering gehörte zu jenen, die dieses Problem mit der Rezeption des Hotels sicher elegant gelöst haben. Als ich später im Elferratskostüm mit T-Shirt und Schürze wartend im Foyer stand und die ersten Gäste eintrudelten, rannte ein Fremder gleich verzweifelt auf mich zu. Er hielt mich vermutlich für einen Hotelpagen und sprudelte sein Problem heraus: „Die Schranke war offen, ich hab keinen Parkschein bekommen!“ – „Keine Ahnung“, sagte ich, „da müssen Sie sich an die Servicekräfte des Hotels wenden. Fragen Sie an der Rezeption.“ Wahrscheinlich denkt der Gast noch heute, dass das Hotel zwar aus gegebenem Anlass eine Ein-Euro-Aushilfskraft im Kostüm – Jonges-T-Shirt, rote Schürze – ins Foyer gestellt hat, aber der Kerl (ich!) war im Kundenservice noch nicht richtig und vollständig geschult.

Man muss trotz Freibier auch sein Maß kennen. Könnte sein, dass man vom Prinzen ins Scheinwerferlicht an die Bühnenrampe gerufen wird, weil ein Orden winkt. Zu den Bewährungsproben eines neuen Elferratsmitglieds gehört, dass er

den Weg ohne Wanken zurücklegt, dem Prinzen aufrecht von Aug' zu Aug' gegenübersteht und danach beim Küssen der Venetia deren liebliche Wangen nicht verfehlt. Ich erinnere mich, dass ich diese überraschende Prüfung wohl aufrecht und treffsicher bestanden habe.

**Zugabe mit Nachtisch vom Baas**

Nach der Sitzung (beziehungsweise Stehung) herrscht noch großes Kommunikationsbedürfnis im Foyer. „Na, wie war's?“, wird der Neuling von den alten Hasen gefragt. Schön, dass wir uns näher kennen lernen. Und wenn es weit nach Mitternacht ist, dann kommen die Geschichten von früher. Es soll Zeiten gegeben haben, als die Karnevalssitzung der Jonges eine reine Herrensitzung war und manche Dame auf der Bühne nackt. „Skandal!“ Und damals soll für den Elferrat auch ein Eimer unter dem Tisch gestan-

den haben. Nun wird mir bewusst, warum ich damals noch nicht dem Verein beigetreten bin. Nun ist der Moment gekommen, wo sich eigentlich alle duzen müssten. Zum Anstoßen gibt's genug. Der Berichterstatter (sehe ich so durstig und hungrig aus?) wird weiter mit Bier versorgt, mit Käsewürfeln und Würstchäppchen. Clevere Cliques (zum Beispiel die TG „Reserve“, nomen est omen) haben gut gefüllte Tupperware-Dosen in der Hinterhand.

Der gütige und großzügige Baas Gerd Welchering verteilt eigenhändig die Torte, die er auf der Bühne vor aller Augen als persönliches Gastgeschenk von Rheinfeuer Koblenz erhalten hat, sofort als Nachtisch unter alle im Foyer. Irgendwie sind wir ja eine große Familie.

Und dann ruft am nächsten Tag der Redakteur einer Tageszeitung an: „Sie waren im Präsidium?“ – „Nein“, sage ich, „im Elferrat!“ – „Wer war sonst noch da?“ – „Der Prinz und die Prinzessin.“ – „Was haben die ge-

sagt?“ – „Venetia Miriam würde am liebsten Mitglied bei den Jonges werden.“ Der Kollege muss auf die Schnelle ein paar Zeilen zu einem Foto texten. „Närrische Illusionen!“, sage ich. „Ich bin der Karnevalsreporter und kenne das Motto!“, erwidert der Kollege forsch. „Okay“, sage ich, „Miriam hat gelernt, dass nicht jede Jonges-Veranstaltung eine reine Herrensitzung ist.“

**Blödsinn auch in den Zeitungen**

Was ich nicht gesagt habe, aber was dann trotzdem in der Zeitung stand: „Sie peilt das Amt der Oberbürgermeisterin an und ist damit nach der Satzung automatisch Ehrenmitglied wie Marlies Smeets.“ Wenn Karneval ist, geht eben alles durcheinander. Ein weiterer Berichterstatter war zwar leibhaftig im Saal dabei, nur nicht bis zum Ende. So stand in seiner Zeitung der tollkühne Satz: „Höhepunkt des Abends war de Blötschkopp, der neue Büttenstar aus Köln.“ Dummerweise ist ausgerechnet dessen Auftritt ausgefallen.

Meinetwegen darf 2008 auch ein Reporter einer Düsseldorfer Tageszeitung statt meiner aus der Perspektive des Elferrats berichten. Damit mal was Wahres in die Zeitung kommt. Aber wenn sich keiner meldet, mach ich weiter. Jedoch, es könnte auch eine Reporterin sein, denke ich revolutionär. Zwar sind die Jonges rein satzungsgemäß ein Männerverein. Aber nirgendwo verbietet die Satzung, dass eine Frau im Elferrat mitschunkeln würde. Dafür gibt es nämlich keinerlei Vorschriften oder Verbote. Das ist sozusagen eine Gesetzeslücke. Sie muss nur die Wahrheit berichten, ausdauernd sein – und Schürze tragen wollen. Mit Schürze ist hier die Frau in bester männlicher Gesellschaft. Das Dumme ist aber, dass Frauen heutzutage keine Schürze mehr tragen wollen, während elf Männer mit Schürze die schönsten unter den Jonges sind.

Mit dreifach Düsseldorf-Helau zeichnet **sch-r**

*Im Nordpark*  
**Café Restaurant**



Zugang über Kaiserswerther Straße 390  
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)  
Telefon 43 36 34 · Fax 43 49 16

**Familien- und Betriebsfeiern  
Party-Komplett-Service**

-  traditionelles Fischessen an Karfreitag
-  festliche Menüs an den Osterfeiertagen
-  um Reservierung wird gebeten

Bernd Ahrens  
Mitglied der „Blotwoosch-Galerie“

Mit Jonges-Beitrag: Heine-Institut zeigt Ankäufe

## Zum Andenken



Die Widmung „Zum Andenken jetzt und später“ schrieb Robert Schumann 1849 in ein Exemplar seines „Lieder-Albums für die Jugend“ – nun ist sie sinniger Titel für die Ausstellung, mit der das Heine-Institut Neuerwerbungen der vergangenen fünf Jahre präsentiert (Foto oben: Blick in die Ausstellung).

Unter den 80 originalen Manuskripten, Briefen, Albumblättern und Kompositionen von Dichtern, Malern und Musikern werden auch jene zwei Strophen aus Heinrich Heines „Wintermärchen“ ausgestellt, die das Institut im vergangenen Jahr auf einer Auktion mit finanzieller Hilfe der Düsseldorfer Jonges erwerben konnte (siehe Tor 1/06, S. 6). Andere Erwerbungen wurden ermöglicht durch Mittel von Stadt und Land, der Kunststiftung NRW, der NRW-Stiftung und der Heinrich-Heine-Gesellschaft.

Grundstock der stetig wachsenden Sammlung war das schon 1905 in Düsseldorf gegründete Heine-Archiv, das heute als das größte Kulturarchiv im Rheinland gilt und längst nicht nur die Erinnerung an den Namenspatron pflegt, sondern auch eine reichhaltige Musikabteilung hütet und Reliquien aus dem Bereich der bildenden Kunst. Auch die Maler konnten Amüsantes dichten. So heißt es in einer 1862 von Andreas Achenbach unterzeichneten Aufnahme-Urkunde des Künstlervereins Malkasten: „Erst mach Dein Sach, dann trink und lach.“ sch-r

Ausstellung „Zum Andenken jetzt und später – Neues aus den Sammlungen zur Literatur, Kunst und Musik. Teil 1“ bis 18. März im Heine-Institut, Bilker Straße 12–14. Teil 2 mit Objekten aus dem 20. und 21. Jahrhundert ab 28. März.



### Elektro-Installationen

Stiftsplatz 9 a 40213 Düsseldorf  
**Telefon 32 97 26 Fax 13 22 18**

**Heimatabende**

**März 2007**

Dienstag, 6. März 2007, 20.00 Uhr

### Die Präsidentin des Landtags von Nordrhein-Westfalen

Regina van Dinter zu Gast bei den Jonges

Dienstag, 13. März 2007, 19.00 Uhr

### Jahreshauptversammlung

Bitte die Einladung siehe „Das Tor“ 2/2007 (Seite 9) ausschneiden und als Eintrittsbeleg zur Jahreshauptversammlung mitbringen

Dienstag, 20. März 2007, 20.00 Uhr

### Stiftungsfest – 75 Jahre Düsseldorfer Jonges

Festredner: Prof. Dr. med. Dr. phil. Alfons Labisch, Rektor der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf  
 Musikalische Begleitung: Kapelle Werner Bendels

Dienstag, 27. März 2007, 20.00 Uhr

### Planung und Ausbau des Bundesfernstraßennetzes

Vortrag. Referent: Dipl.-Ing. Wilhelm Kolks, Leit. Ministerialrat, zuständig für die Landesverkehrsplanung im Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Vorschau auf Dienstag, 3. April 2007, 20.00 Uhr

### Das bewegte uns ... – ein Presserückblick von und mit Uwe Jens Ruhnau, Lokalchef der Westdeutschen Zeitung, und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: „PowerKraut – Jazz aus Düsseldorf“

### Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.  
 Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.  
 Im Internet: [www.Duesseldorferjonges.de](http://www.Duesseldorferjonges.de)

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.  
 Vizebaase: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf;  
 Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.  
 Ansprechpartnerin: Frau Brigitte Sichelschmidt-Frett.  
 Sprechzeit der Geschäftsstelle: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bartenkirch, zu erreichen.

#### Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 423 490	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 234 201	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 330 370	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 004 162	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		584 92–501	BLZ 370 100 50

Die Historikerin Dr. Hildegard Brog erläuterte den Jonges die Geschichte des Rheinischen Karnevals

## Alte Polizeiakten sind heute eine Quelle für Witz

Bei allem Spaß an der Freud' hatte der Karneval in seiner Geschichte immer auch ernste Aspekte – jedenfalls für viele Narren früherer Zeiten. Dr. Hildegard Brog, Historikerin in Köln, wühlt gern in alten Dokumenten. Eine der ergiebigsten Quellen sind die im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf verwahrten Polizeiakten! Beim Stöbern durch behördliches Schrifttum musste sie oftmals lachen über den unfreiwilligen Humor, der von den Beamten vor allem im 19. Jahrhundert zu Papier gebracht worden ist. Allerdings, so gibt sie zu bedenken: „Für die Leute damals war es bitterer Ernst.“

Brog sprach beim Heimatabend am 13. Februar „Über die Geschichte des Rheinischen Karnevals mit Schwerpunkt Düsseldorf“. Ihr Vortrag kreiste auch um die Fragen: Sind Gardes militaristisch oder antimilitaristisch gestimmt? Und welche Rolle hat die Frau im Karneval? Sie hat einige schon bekannte und veröffentlichte historische Fakten charmant vermischt mit einigen neuen Kuriositäten.

### Christlicher Ursprung, politischer Wandel

Die Fastnacht, der Abschied von fleischlichen Genüssen ab Aschermittwoch für die Buß- und Fastenwochen bis Ostern, ließ die Menschen seit jeher noch mal richtig über die Stränge schlagen. So ist der Karneval christlichen Ursprungs. Dass er auf die Saturnalien und Bacchus-Feste der alten Römer zurückzuführen sei, ist laut Brog eine Fälschung der Nazis, die dem Brauchtum die christlichen Wurzeln nehmen wollten. Und außerdem hatte sich der Karneval ja eng verbündet mit der antipreußischen Demokratiebewegung im Vorfeld der 1848er Revolution.

Natürlich gab's in der Barockzeit schon Karneval in Düsseldorf. Der Adel feierte prächtige



**Ein Fest nach venezianischem Vorbild: Maskenball des Adels einst in Bonn, dargestellt im Ölgemälde von J. F. Rousseau, 1754 (Ausschnitt). So war Karneval früher. In der Barockzeit waren, auch am Hofe Jan Wellems in Düsseldorf, italienische Sitten und Künste sehr in Mode. Jetzt wissen wir auch, warum die Düsseldorfer Prinzessin „Venetia“ genannt wird. Weil der spätere Bürgerkarneval mit mehr oder weniger Spott immer auch dem früheren hochherrschaftlichen Mummenschanz, dem Import aus Venedig, gehuldigt hat. Abbildung aus dem Bildband des Greven Verlags Köln.**

Maskenbälle nach venezianischem Vorbild. Als Düsseldorf nach dem Tode des Kurfürsten Jan Wellem den Rang und Prunk einer Residenzstadt verlor, wurde der Karneval – wie alle Kulturpflege – zu einer Angelegenheit des Bürgertums. Ideale der französischen Revolution hielten dann mit Napoleon Einzug. Doch 1815 wurde Düsseldorf preußisch.

Die Berliner Regenten kannten keinen Karneval. So entstand der Nährboden für manigfache Reibereien zwischen

Staatsmacht und Narren. König Friedrich Wilhelm III. erlaubte Karneval nur in solchen großen Städten, die dafür eine Tradition nachweisen konnten. Köln und Düsseldorf konnten dies, Aachen nicht.

Doch Narrenfreiheit bedeutete die Erlaubnis längst nicht. Sondern Regierungsspitzen schickten ihre Berichte ans Berliner Innenministerium, worauf oft strenge Maßregelungen folgten. Versammlungsverbote und Pressezensur waren an der Tagesordnung. Sogar das Ehren-

mitglieddiplom eines Karnevalsvereins konnte verboten werden. Aus heutiger Sicht kann der Text nur harmlos wirken. Historikerin Brog kommentiert schmunzelnd: „Die Staatsmacht fürchtete sich vor Narren, die die Wahrheit sagten und die Dummheit anprangerten.“

Schon 1824 zog „zu Ehren der Venetia“ der erste Maskenzug durch Düsseldorf. Fortan aber keineswegs jedes Jahr. Nicht immer fanden sich Bürger, die das Brauchtum organisieren wollten – aber immer öfter. Sitzungen wurden veranstaltet mit Büttenreden als Persiflage auf den Landtag, der damals nur eine Alibi-Funktion und eigentlich nichts zu bestimmen hatte. 1844 war die Büttenrede eines Dr. Pfeffer den Machthabern sehr zuwider. Er wurde gleich in Berlin denunziert. Allerdings wusste der Protokollant kein Zitat wiederzugeben, sondern nur den allgemeinen Eindruck, dass die Karnevalsversammlung eine „demagogische Clique“ gewesen sei unter Anwesenheit sogar von Beamten und Juristen – und dass Majestät und Militär persifliert worden seien.

Viele Demokraten des „Vormärz“ (vor 1848) waren aktive Karnevalisten (und waren auch Schützen und mit den Künstlern verbündet). Etliche Karnevalisten waren später Abgeordnete im Frankfurter Paulskirchen-Parlament und andere (Brog nannte als Beispiele Hugo Wesendonck und Lorenz Cantador) mussten in die Emigration fliehen.

### Berliner Intrige gegen hiesige Freundschaft

Kölner und Düsseldorfer waren sich übrigens wohlgesonnen und einig, wenn es darum ging, gemeinsam die fürstliche Macht in ihre Schranken zu weisen (das war übrigens entgegen aller Legenden auch schon bei der Schlacht von Worringen so, Anm. d. Red.). Schlaue, wie

Preußen nun mal war, kam 1844 sogar die Regierungsanweisung ins Rheinland, der Regierungsoberpräsident in Koblenz möge eine Verbrüderung der Düsseldorfer und Kölner Narren verhindern. Und zwar auch unter Ausnutzung der Städte-Rivalität. Brog hat diese staatliche Intrige herausgefunden. Weil der Düsseldorfer Karneval mal wieder verboten worden war, luden die Kölner ihre nördlichen Freunde zum Rosenmontag ein. Die Behörde versuchte mit allen Tricks zu verhindern, auch mit Drohungen gegen die Passagierschiffahrt auf dem Rhein, dass die Düsseldorfer in Köln Karneval feiern könnten.



Bei Hildegard Brog Vortrag hatte der Kolpingsaal, bedingt durch die fünfte Jahreszeit, eine karnevalistische Kulisse. Doch trotz des Anscheins stand sie am Rednerpult der Jonges und nicht in einer Bütt.

Foto: sch-r

## Zwischen Spott und Nachahmung

Die Garden und ihre Paraden – nun stellte Brog die Frage, ob das Militär veräppelt oder imitiert werde? Bei der ersten Karnevalsgarde, den Kölner Roten Funken von 1823, war das einfach: natürlich Parodie und Spott. Man griff selbstironisch zurück auf die Tradition der Stadtsoldaten in der einstigen freien Reichsstadt. Später spaltete sich allerdings die Fraktion der Funken-Artillerie ab, die Preußen durchaus bewunderte und die Armee damit nicht mehr parodierte, sondern imitierte. Die erste Düsseldorfer Garde, die Bürgerwehr von 1892, stand aber noch in der Tradition des Spotts.

Nach dem Ersten Weltkrieg war den Kriegsheimkehrern weder nach Verspottung noch

Nachahmung des Militärs zumute. So entwickelte sich bei den Kostümen ein „Operettenstil“, sagt Brog.

Zuletzt kam sie auf die Rolle der Frau im Karneval zu sprechen. Ursprünglich, bis die Preußen kamen, haben Frauen immer mitgefeiert. Als der Karneval organisiert wurde und auch politisiert, war er erst mal Männersache. Frauen hatten damals ja auch sonst kaum Rechte, durften weder wählen noch studieren. Folglich wurden bei Bühnendarstellungen alle Frauenrollen, auch das Tanzmariechen, von Männern dargestellt.

Dass Männer sich eine Langhaarperücke aufsetzen, sich ein

Kleid anziehen und sich zwei Äpfel unters Hemd stecken, ist also Karnevalstradition (und war auch im Theater zu Shakespeares Zeiten so). Aber irgendwann muss der preußische Potentat geahnt haben, dass damit eine Grundfesten seiner Ideologie erschüttert werden könnte: Männer an die Front und Frauen an den Herd. Es gab im Karneval obendrein auch umgekehrte Kostümierungen: Frauen in Männerkleidern. Da musste die Staatsmacht hart durchgreifen. Die Düsseldorfer Polizeiverordnung von 1901 verbot solchen Kostümtausch – bei Androhung von 30 Mark Geldstrafe oder gar Haft.

1905, so hat Brog in den Akten gefunden, wurden im

Düsseldorfer Karneval 95 Personen verhaftet, weil sie das Kostüm des falschen Geschlechts getragen und damit Tabus verletzt haben. Es hätten noch viel mehr verhaftet werden können, wenn der einzelne Polizist sich nicht einer Übermacht gegenüber gesehen hätte, so der Polizeibericht. Großes Gelächter beim Heimatabend der Jonges.

1905 auch, als in Düsseldorf kein Zug stattfand, sind, so meldete der Polizeibericht entsetzt, 3.140 Personen von Düsseldorf nach Köln gefahren. Irgendwer muss da genau nachgezählt haben.

Dass Männer Tanzmariechen spielen, wurde 1936 von den Nazis verboten. Bis heute sind die schönsten Mariechen zwar weiterhin echte Mädels, aber die Kölsche Jungfrau als Teil des dortigen Dreigestirns ist wieder ein Mann.

„Warum?“, wollte nach dem Vortrag von Hildegard Brog ein Fragesteller aus dem Saal wissen. „Erstens“, antwortete sie, „ist ja, wie gesagt, die Darstellung einer Frauenrolle durch Männer altes Brauchtum. Zweitens symbolisiert sie die Unverletztheit der freien Stadt Köln. Die Krone der Jungfrau zeigt die Zacken der Mauern auf der Kölner Stadtbefestigung.“

sch-r

Dr. Hildegard Brog ist übrigens Mitautorin des Prachtbandes „Vom Stadtsoldaten zum Roten Funken. Militär und Karneval in Köln.“ Greven Verlag, Köln, 2005. Dieses Buch ist im Tor 2/06 schon ausführlich gewürdigt worden.



Hildener Versand Service

Hilden • Hofstraße 64  
 Telefon 021 03 • 2 00 55  
 Telefax 021 03 • 20 05 67  
 E-Mail: info@hildener-versand.de  
 Internet: www.hildener-versand.de

- Adressen
- Werbebriefe
- Kuvertierservice
- Postversand

Ihr Partner im Direktmarketing

- zuverlässig
- schnell
- individuell

Die Stadt erklärt das Jahr 2008 zum Jan-Wellem-Jahr: 350. Geburtstag des Kurfürsten

## Das segensreiche Wirken einer Stadtlegende

Im kommenden Jahr jährt sich zum 350. Mal der Geburtstag von Kurfürst Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg, genannt Jan Wellem. Aus diesem Grund erklärt die Stadt das Jahr 2008 zum Jan-Wellem-Jahr. In zahlreichen Veranstaltungen wird vor allem geschichtlich und kulturell auf die Person Jan Wellems und deren Bedeutung für Düsseldorf eingegangen werden.

Jan Wellem wurde 1658 im Düsseldorfer Stadtschloss geboren. 1679 trat er als Kurfürst von der Pfalz und Erztruchsess des römischen Reiches die Jülich-Bergische Erbfolge an. Damit begann eine glänzende Periode in der Düsseldorfer Stadtgeschichte: Die Residenz wurde eines der kulturellen Zentren Europas.

### Kunstliebend und fürsorglich

Die Vielfalt seines Wirkens lässt sich in wenigen Worten nicht einmal andeuten, so seine Förderung der Musik und der Bildenden Kunst, der Bau des ersten Düsseldorfer Opernhauses, seine Sammlertätigkeit auf dem Gebiet der Elfenbeinschnitzerei, der Goldschmiedekunst, des gesamten Kunsthandwerks. Damit verbunden war das Aufblühen der Zünfte, ein besonderes Anliegen des Herrschers. In Düsseldorf strömten die Künstler, die Maler, Musiker, Kunstgewerber, aber auch die Gelehrten zusammen. Manch stattliches Gebäude entstand in der nieder-rheinischen Residenz, deren Straßenbeleuchtung sogar die des damaligen Paris übertraf. Während seiner Regierungszeit (bis 1716) wurden die ersten protestantischen Gotteshäuser gebaut: Die kalvinistische Kirche an der Berger Straße und die Neanderkirche der Lutheraner. Auch die jüdische Gemeinde durfte an der Neusser Straße ihre erste Synagoge errichten.

So sehr sich der Kurfürst seiner Würde bewusst war, so



Düsseldorfs Jan-Wellem-Denkmal.

Foto (Archiv): sch-r

volkstümlich gab er sich. Er zechte mit seinen Künstlern in der Altstadt. Er war stolz auf seinen Rang als Schützenkönig. Bei seinen Ritten übers Land erkundigte er sich nach den Sorgen der Bevölkerung. Seine Maßnahmen zur Verbesserung des Verkehrswesens erwiesen sich als segensreich, ebenso wie seine Bemühungen zur Förderung des Handels.

Dieser Kurfürst ist immer noch dabei, wenn die Menschen dieser Stadt öffentlich und offiziell feiern, trauern oder sich einfach nur begegnen: In Bronze gegossen, hoch zu Ross, beherrscht

der Kurfürst den Marktplatz, sieht sich von den Verwaltungs- und Repräsentationsbauten der

Stadtdemokratie eingefasst, blickt auf das bunte Treiben der Altstadt. Schlagen die Wogen der Freude einmal besonders hoch – wie zum Beispiel in der Karnevalszeit – klettern auch schon mal Halbwüchsige auf das mächtige Schlachtross. Das ist dann nicht anders als der kleine Heinrich Heine es vor rund 200 Jahren tat, der von dort aus „auf das bunte Markt-treiben“ blickte.

Das mächtige Standbild, das sich der Kurfürst schon zu Lebzeiten (1711) setzen ließ, gilt als eine der bedeutendsten Barockplastiken nördlich der Alpen. Dieses Werk des gebürtigen Flamen Gabriel de Grupello wird wohl nur noch vom Standbild des Großen Kurfürsten übertroufen, das 15 Jahre zuvor Andreas Schlüter im fernen Berlin schuf und das heute vor dem Schloss Charlottenburg zu bewundern ist.

arz/ks

### Der Kurfürst war tatsächlich ganz anders

## Pomp auf Pump

Die Nachricht ist zwar nicht falsch, aber ein bisschen zu rechtgebogen und zugeschnitten ist sie schon. Warum und für wen eigentlich? Manchen Absatz darf man sich schon auf der Zunge zergehen lassen: „Er

zechte mit seinen Künstlern in der Altstadt. Er war stolz auf seinen Rang als Schützenkönig. Bei seinen Ritten übers Land erkundigte er sich nach den Sorgen der Bevölkerung.“ So so.

So sind die Legenden, die man nach seinem Tod nach dem Motto „früher war alles besser“ gestrickt hat. Tatsächlich war er ein Machtmensch, der keinen Widerspruch duldete, ein typisch barocker, absolutistischer Herrscher, der Frankreichs Ludwig XIV. als Vorbild bewunderte. Laut Bericht eines hohen Gastes, des staatlichen Gesandtschaftssekretärs J. de Blainville (1705), mussten die Kammerherren, die größtenteils Grafen und Barone waren, vor der Kutsche des Kurfürsten durch den knöcheltiefen Straßenkot laufen und wurden erniedrigt wie Lakaien. Jan Wellem

Roßstraße 31  
40476 Düsseldorf  
Telefon (02 11) 94 4740

über 90 Jahre

# ADAM

**Malerei und Anstrich**

Ausführung  
sämtlicher Malerarbeiten  
Lasurtechniken  
Feine Tapezierarbeiten  
Restaurierung von Kirchen

trank keinen Schluck Wein, bevor dieser nicht von einer Hofdame vorgekostet worden war. Und dieser Herrscher soll einfach mal so in der Altstadt gezecht haben? Tatsächlich war seine Lieblingsbeschäftigung das Heraufsetzen der Steuern.

## Bürger zahlten für seinen Ehevertrag

Zweifellos hat Jan Wellem viel Gutes für sich und damit indirekt auch für die Stadt getan. Er hat die Kultur gefördert und das Kunsthandwerk. Er war der Erfinder der Stadt-Illumination, im Jahre 1701 hat er 383 Öllaternen in der Stadt aufstellen lassen. Doch er hat für seine privaten Vergnügungen und sein privates Pech auch sein ganzes Land zur Kasse gebeten.

Sein ganzer Pomp beruhte auf Pump. Er hatte Schulden überall. Er ist mit seinem zweiten Schwiegervater einen skandalösen Ehevertrag eingegan-



**Jan Wellem ließ sich auch gern im Kostüm des Kriegsgottes Mars malen, das Gemälde findet sich im Stadtmuseum Düsseldorf.**

gen: Sollte die Ehe mit der Medici-Prinzessin Anna Maria Luisa kinderlos bleiben, so müsste die ganze Mitgift zurückgezahlt werden. Nun wollen wir nicht spekulieren, was Jan Wellem alles unternommen hat, um biologisch diesen Vertrag zu erfüllen, aber Tatsache ist, dass er die finanziellen Folgelasten auf seine Ritter und Bürger

abgewälzt hat. Die wehrten sich zwar, ihre Unterschrift unter das Diktat von Jan Wellem zu setzen, aber der kleine dicke Potentat drohte mit dem Henker. Noch viele Jahre nach Jan Wellems Tod mussten seine Untertanen mit Rückzahlungen in Richtung Italien dafür büßen, dass er keine Kinder hatte. Jan Wellem hat widerspenstige Ratsmitglieder aussortiert und sie durch Hofschranzen ersetzt.

Er hätte seinen Landeskindern ja die kostbare, teilweise durch Steuern finanzierte und teilweise durch Befehl aus anderen Städten herbeigeschaffte Gemäldesammlung testamentarisch vermachen können. Aber nichts da, die blieb Privateigentum und gelangte im Weg der Erbfolge letztlich nach München. Und wenn es damals schon Schwerlastkräne und Sattelschlepper gegeben hätte, wäre wohl auch Grupellos Denkmal dort gelandet.

Der soll populär gewesen sein? Nun ja, es kam danach

noch schlimmer. Nach seinem Tod verlor Düsseldorf den Rang einer Residenzstadt und viele Handwerker verloren ihren besten (wenn auch nicht immer zahlungswilligen) Auftraggeber. Im Nachhinein wurde Jan Wellem verklärt, mit Legenden umwoben.

Und diese längst widerlegten Schönfärbereien sind zählebig.

Cui bono? Wer hat denn heute was davon? Nichts gegen ein Jan-Wellem-Jahr, man muss die Feste feiern, wie sie fallen, aber dann doch bitte auch mit Wahrheitsliebe. Düsseldorf's Blütezeit unter Jan Wellem war, wie man heute wohl sagen darf, eine unseriös finanzierte, schillernde Seifenblase, die zwangsläufig platzen musste.

Hätte ich vor 300 Jahren gelebt, wäre ich für diesen Satz bestraft worden. Oder glaubt jemand ernstlich, Jan Wellem hätte mich stattdessen zu einem Bier „En de Canon“ eingeladen?

sch-r

## Tischbaassitzung bei der Deutschen Bank

# Wirtschaft ist nicht Wetter

Zum 20. Mal in jährlicher Folge genossen Tischbaase und Vorstand der Düsseldorfer Jonges die Gastfreundschaft der Deutschen Bank. Beim Treffen am 22. Februar wurden sie begrüßt von Heimatfreund Dr. Heiner Leberling, Mitglied der Düsseldorfer Geschäftsleitung des Geldinstituts. Dieser gab erneut eine Einschätzung zur aktuellen Wirtschaftslage. Indem er auf 2006 zurück- und auf 2007 ausblickte, bekannte er Irrtümer seiner früheren Prognosen – und zwar gern und humorvoll. Denn die Entwicklung der Wirtschaft hat alle Erwartungen weit übertroffen. 2006 wurde aller früheren Skepsis zum Trotz ein „sehr erfreuliches Jahr“. Und 2007 werde wohl auch ein gutes werden – mitsamt positiven Aussichten auch für den Aktienmarkt.

Woran liegt es? Die nur sachte ansteigende Konsumfreudigkeit des Verbrauchers hat

laut Leberling noch den geringsten Anteil am Aufschwung. „Die Musik kommt von den Exporten.“ Da hat Deutschland seinen Rang als „Exportweltmeister“ noch mal bekräftigt. Daneben wuchsen die Investitionen. „Die Bauindustrie hat endlich wieder Boden gefunden und um 4,2 Prozent zugelegt.“

## Konjunktur übertrifft die Vorhersagen

Da die Konjunktur anzieht, meinte Leberling zu bevorstehenden Tarifverhandlungen: „Lohnsteigerungen von knapp unter drei Prozent dürften für die Wirtschaft eine verschmerzbar Belastung sein.“

Woanders wächst die Wirtschaft schneller. Für 2007 traut man China fast zehn Prozent und Indien fast acht Prozent zu, hierzulande bescheidet man sich mit der Erwartung von zwei



**Dr. Leberling begrüßte die Heimatfreunde.**

Foto: sch-r

Prozent Wirtschaftswachstum, rechnet für die Welt insgesamt mit gut drei Prozent.

Warum aber irrten die pessimistischen Auguren 2005 bei ihrem Ausblick auf 2006? Leberling verwies auf den Unterschied zwischen Wirtschaftsprognose und Wettervorhersage. Die Meteorologen können immer schnell ein Azorenhoch

als Erklärung anführen. Bei der Wirtschaft ist das anders: „Die Akteure in Wirtschaft und Politik beziehen immer die Prognosen in ihr folgendes Verhalten ein. Im Vergleich mit der Meteorologie wäre das so, als würde das Wetter auf die Wettervorhersage reagieren und sie widerlegen.“

sch-r

Was ist Heimat? Aus Heerdt kommt ein neuer Hinweis auf den Dichter Benedikt Kippes

## Die Spannung zwischen Dorf und ganzer Welt

Das Tor, die Zeitschrift der „Düsseldorfer Jonges“, hat im Herbst 2004 alle Leser ermuntert, sich einmal Gedanken über den Begriff „Heimat“ zu machen. Dieser Aufruf fand in den folgenden Monaten ein breites Echo. Dabei wurde immer wieder deutlich, wie das im Übrigen in vielen Fremdsprachen so nicht bekannte Wort „Heimat“ mit Raum, Zeit, Menschen und Sprache zusammenhängt. Ein Leserbrief in Gedichtform beginnt wie folgt: „En Fremdsprooch kannze op jede Scholl, wenn et denn sinn muss stodeere. Die Mundart, datt es sonne Fall, wie willmer datt explezeere?“

### Beitrag zum Erhaltenswerten

Für die Vermittlung von Mundart gelten also eigene Regeln: Sie lebt weniger von der Theorie als von der Praxis; sie muss gesprochen und gehört werden, und zwar von der frühesten Kindheit an. Sie muss von Menschen, die sie lesen und sprechen können, weitergegeben werden. Damit dies aber möglich ist, müssen die entsprechenden Texte bereitgestellt werden. Viele Verse unseres Heerdtler Heimatdichters Benedikt Kippes (1895–1978) wurden bereits 1971 unter dem Titel „Minn Heimat on Welt“ herausgegeben.

In dem nun vorliegenden Band werden nur die Gedichte und Prosatexte in chronologischer Reihenfolge veröffentlicht, die sich nicht in dem genannten Band befinden. So soll vor allem Heerdtler Kindern und Jugendlichen ein Geschenk gemacht werden, damit Großeltern, Eltern und Lehrer ihnen diese Gedichte vorlesen, die von einer anderen Zeit berichten, aber Düsseldorf und Heerdt zum Gegenstand und die hiesige Mundart als Sprachform haben. So leisten wir einen Beitrag zu dem, was Tradition genannt wird, nämlich das Gute und Erhaltenswerte an die nächste Generation weitergeben.

Es soll hier nicht der Eindruck erweckt werden, der „Heimat“-Begriff sei in Deutschland

unproblematisch. Mit leichter Distanz sagt Max Frisch in seinem Tagebuch 1946–1949, vier Jahre nach dem Ende des Krieges und der nationalsozialistischen Herrschaft, aus Schweizer Sicht: „Die Summe unsrer Sitten und Unsitten, eine gewisse Gewöhnung, das Gemeinsame einer gleichen Umgebung, all das ist nicht wertlos (...). Heimat ist unerlässlich, aber sie ist nicht an Ländereien gebunden. Heimat ist der Mensch, dessen Wesen wir vernehmen und erreichen. Insofern ist sie vielleicht an die Sprache gebunden (...).“ So könnten die Verse und Prosatexte von Benedikt Kippes zum Anlass genommen werden, über diesen weitgehend ortsunabhängigen, aber personen- und wohl auch sprachgebunde-

nen, kritischen Heimatbegriff von Max Frisch nachzudenken.

Es scheint auf jeden Fall lohnend zu sein, diese Spannung zwischen dörflicher und sprachlicher Begrenzung und aufklärerisch-kosmopolitischer Weite zu erfahren und – hoffentlich – als sinnvoll und lebenswert zu erkennen.

**Klaus Bahners**

„Heerdt im Wandel der Zeit. Sonderausgabe. Dat schönste Platt.“ Gedichte und Prosatexte von Benedikt Kippes. Zusammen gestellt von Klaus Bahners. Mit freundlicher Genehmigung von Hans-Joachim Kippes. Herausgeber: Bürgerverein Heerdt e.V. Düsseldorf 2006. Layout, Satz, Druck: Hüren Druckerei GmbH, PrintPark, Neuss. Schutzgebühr: 2,- Euro.

„Ein wenig Spott und Freud' und Weh“ – wie Kippes den Pegasus ritt

## Viel Vergnügen bei der Lektüre

Der Redakteur freut sich sehr. Er hat kaum jemals einen so klugen und ausführlichen Leserbrief erhalten. Dieser trat nämlich in Form von 88 gedruckten und in Ringheftung zusammengefassten Seiten auf. Da hat sich Klaus Bahners sehr viel Mühe gegeben. So geben wir hier gern in vollständigem

Wortlaut – siehe Artikel oben – sein Vorwort wieder.

Ich muss gestehen, dass mir Benedikt Kippes (1895–1978), Heerdtler Heimatdichter, zuvor fast unbekannt war. Umso lieber entdeckte ich ihn jetzt mit großen Vergnügen, lese seine Gedichte, die oft einen geradezu Heineschen Tonfall haben. Allerdings

hätte ich gern zu seinen Werken auch die Entstehungsdaten erfahren. In früheren Zeiten sind seine Gedichte oft auch im Tor erschienen, er ist sozusagen – es war vor meiner Zeit als aktiver Heimatfreund – im Tor ein- und ausgegangen.

Das darf auch in Zukunft so sein. Wenn wir Platz haben,

*Individuelle Hilfe und Begleitung  
Persönliche Vorsorge-Beratung  
Eigene Hauskapellen - Trauerbegleitung*

**Wir helfen Ihnen Tag und Nacht.**

**0211 - 9 48 48 48**

Münsterstraße 75, Carl-Severing-Straße 1,  
Friedrichstraße 65, Dorotheenstraße 61,  
Kalkumer Straße 141, Oberrather Straße 48  
[www.bestattungshaus-frankenheim.de](http://www.bestattungshaus-frankenheim.de)

Der Friedhof in unserem Bestattungshaus.  
**Ein Urnen-Kolumbarium**  
für alle Menschen, mit und ohne Konfession.

**FRANKENHEIM**  
BESTATTUNGSHAUS  
SEIT 1872

*Wenn der Mensch den Menschen braucht.*

**EBV**  
Eisenbahner-Bauverein eG  
Gegründet im Jahre 1900

**Wohnungsbaugenossenschaft**  
- nicht nur für Eisenbahner -

Rethelstraße 64  
40237 Düsseldorf  
Tel.: 0211 - 239 566 0  
Fax: 0211 - 239 566 30  
[www.Eisenbahner-Bauverein.de](http://www.Eisenbahner-Bauverein.de)

DIE WOHNUNGSBAU  
GENOSSENSCHAFTEN  
DÜSSELDORF  
UND UMGEBUNG

könnte sich auch ein gereimtes Denk- oder Scherzwort von Benedikt Kippes in die Spalten dieses Heftes einmischen. Schon jetzt hat der Redakteur die Qual der Wahl. Sollen wir als Beispiel lieber ein romantisches Karnevals- oder Frühlings-Gedicht von Kippes wählen oder ein kabarettistisches? Für heute nehmen wir mal sozusagen als Präambel einer neuen Freundschaft das unten stehende Beispiel.

Übrigens, zu Streitigkeiten um die „Orthographie“ des Düsseldorf Platt (oder schreibt man Orthographie oder nach der jüngsten Rechtschreibform sogar Ortografie? – Ich will einfach Rechtschreibung oder Rächtschriewung schreiben) hatte Kippes ein Döneken parat von einem Mittagsschoppen mit „Schneider-Wibbel“-Dichter Hans Müller-Schlösser im Sommer 1938.

Kippes, der auch op Platt schrieb, bekam vom berühmten

Kollegen den guten Rat, den er in seiner eigenen Schreibweise dann auch beherzigt und so wiedergegeben hat: „Wenn ehr nur en Hochdeutsch schrift, dann macht dat ruhisch wieder“, sagte Hans Müller-Schlösser zu mir, denn en Platt schrieve, dat brengt nit völl en. On met de Orthographie, dat eß schonn so Krütz för sech – jrad dodrenn well d'r eene noch mieh wesse als d'r angere. Äver ech schriev alles so, wie ech et för richtig halt on domet basta!“ Soweit das Zitat von Benedikt Kippes aus seinem Erlebnisbericht von der Begegnung mit Hans Müller-Schlösser,

Der derzeit eifrigste Kippes-Fan, nämlich Klaus Bahners, ist stellvertretender Direktor des St.-Ursula-Gymnasiums Düsseldorf, Mitglied des Bürgervereins Heerd und ein großer Freund und Kenner der französischen Sprache und Literatur.

sch-r

## Sprachkundler sammeln rheinische Ausdrücke

# Der freche Volksmund

Das Amt für rheinische Landeskunde Bonn (ARL) im Landschaftsverband Rheinland (LVR) hat jüngst ein „Mitmachwörterbuch“ zur Erfassung der rheinischen Umgangssprache ins Internet gestellt. Dieses Projekt einer offenen Wörterbuchdatenbank lädt jeden ein, ergänzend oder korrigierend mitzuwirken an dieser Art von stetig wachsendem Lexikon.

Damit machen die ARL-Sprachkundler ein Versprechen wahr, das sie schon in dem Regionalwörterbuch „Kappes, Knies & Klüngel“ (herausgegeben von Peter Honnen, Greven Verlag Köln, 2003) abgegeben haben. Doch greift das neue papierlose Nachschlagewerk weiter über den rheinischen Geltungsbereich hinaus. Ihm geht es noch weniger ums lokale Platt, sondern um den regionalen Wortschatz, der sich auch nicht im Duden findet. Nicht der Ursprung eines Wortes oder einer Redewendung ist entscheidend für die Aufnahme in der Datenbank, sondern die aktuelle Lebendigkeit im Reden der

Region. Wobei viele Beispiele zwar aus der Mundart stammen, andere aber auch fremd- oder fachsprachlicher Herkunft sind.

So wird der zugereiste Bayer oder Friese aufgeklärt über Ausdrücke wie „Bratze“ (abwertende Bezeichnung für eine Frau), „Oschi“ (großes Ding) oder „Bär“ (kann eine sexuelle Anzüglichkeit sein). Das Stöbern in der Datenbank macht Spaß. Viele Stichworte zeugen von einem witzigen Erfindungsreichtum und Frechheit der rheinischen Mundart, die darin der berühmten „Berliner Schnauze“ in nichts nachsteht. Der „Pampersbomber“ ist ein Familienauto, die „Phosphatstange“ eine Curry- oder Grillwurst.

Was ein Baas ist, muss man einem Düsseldorfer Jong nicht erklären, aber manchem Außenstehenden schon. Also auch dieses Wort mal schnell abgefragt. Zitat: „Chef von irgendwas (Männergesangsverein, Karnevalsverein, Heimatverein, Kegelklub usw.).“

sch-r

[www.mitmachwoerterbuch.lvr.de](http://www.mitmachwoerterbuch.lvr.de)

## Mein Pegasus

Mein Pegasus, mein bester Gaul,  
Den weiß ich gut zu lenken,  
Ich schau' dabei dem Volk aufs Maul  
Und habe kein' Bedenken:  
Beschreibe gern, was ich so seh,  
Mit heiterem Behagen,  
Ein wenig Spott und Freud'  
und Weh  
muß jeder von uns tragen.  
Oft sag ich mir, die Welt ist schön

Und laß mich dann verlocken  
Mich hier und dort mal umzusehn  
Und mach mich auf die Socken:  
Das Gute steckt im Menschen drin,  
Sie wollen's nur nicht zeigen,  
Hast du wie ich den sechsten Sinn  
Dann – hülle dich in Schweigen!

Benedikt Kippes

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLÄDEN

ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN

REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890  
ROLLADEN **MUMME** & CO

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf

Tel. 0211 / 37 30 96 · Fax 0211 / 7 88 54 74

[www.rolladen-mumme.de](http://www.rolladen-mumme.de)

## Im Platt ist Köln die Hauptstadt

Und noch eine aktuelle Nachricht zur Sprachkunde, diesmal speziell zum Platt, wurde vom LVR verbreitet. Diese lassen wir hier im Wortlaut folgen:

Nach einer Berechnung des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) anlässlich des Internationalen Tages der Muttersprache am 21. Februar ist das Kölsche der mit Abstand am häufigsten gesprochene Dialekt in NRW. „Mehr als 250.000 Einwohner und Einwohnerinnen Kölns sprechen heute noch Kölsch“, so Dr. Georg Cornelissen, Sprachforscher des LVR-Amtes für rheinische Landeskunde (ARL) in Bonn.

Ermittelt wurde diese Zahl unter Berücksichtigung der Alterspyramide, der generationenabhängigen Sprachkompe-

tenz und des Migrantenanteils in der Bevölkerung. Miteingeflossen in die Berechnung sind die Ergebnisse zahlreicher Interviews und Befragungen, die in den letzten 25 Jahren vom ARL durchgeführt wurden. Kölsch als Muttersprache findet man heute vor allem bei Menschen der älteren und mittleren Generation.

Keine andere Großstadt des Rheinlands erreicht, wenn es um die eigene Sprache geht, einen ähnlichen Vitalitätswert wie Köln. Die Düsseldorfer Plattsprecher müssen neidvoll nach Köln gucken: die Zahl der Dialektkundigen liegt in der Landeshauptstadt deutlich unter 100.000.

lvr

[www.lvr.de](http://www.lvr.de)

IHK-Präsident Hermann Franzen sprach über Probleme und Chancen des Einzelhandels

# Zukunft liegt in Kundennähe, Qualität und Service

Mehr Qualität, mehr Service, mehr Beratung und Nähe zum Kunden! Diese Forderung könnte von einem Verbraucherverein kommen, doch beim Heimatabend der Düsseldorfer Jonges am 6. Februar wurden sie von einem Spezialisten formuliert, der beruflich im Laden steht, also auf der anderen Seite der Theke. Hermann Franzen informierte seine Heimatfreunde unter dem Vortragstitel „Der Einzelhandel – gestern – heute – morgen“ über Pflichten und Chancen, Sorgen und Zuversicht der Wirtschaftsbranche.

## Das große Wachstum ist Vergangenheit

Franzen, 1940 in Düsseldorf geboren, führt mit seinem Bruder Claus in der dritten Generation das Porzellanhaus Franzen an der Königsallee, wo es um die schönen Dinge des Lebens und gehobene Tischkultur geht. Von 1990 bis 2006 war er Präsident des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels (HDE) und ist seit 1999 Präsident der In-



IHK-Präsident Hermann Franzen. Foto: sch-r

dustrie- und Handelskammer (IHK) Düsseldorf.

Bei den Jonges schilderte er den Einzelhandel als „eine Branche, in der es außerordentlich spannend und heftig zugeht und die ein Spiegelbild der Gesell-

schaft ist“. Und: „Kein anderer Bereich des Wirtschaftslebens ist näher am Verbraucher als der Handel.“ Der HDE sei nach Industrie und Handwerk der drittgrößte Wirtschaftsverband in Deutschland. Die rund 100.000 Mitglieder repräsentieren rund ein Drittel des gesamten Branchenumsatzes, stünden für 390 Milliarden Umsatzvolumen im Jahr, wobei Kraftfahrzeughandel, Tankstellen und Apotheken nicht mitgerechnet sind. Der Handel zähle 2,8 Millionen Beschäftigte inklusive Teilzeitkräfte und Minijobber.

„Die Zeiten des großen Wachstums sind vorbei“, stellte Franzen fest. Weltweit sei der Einzelhandel (im weiteren Sinne) in den jüngsten Jahren um 20 Prozent, in Europa um neun Prozent, in Deutschland aber gerade um zwei Prozent gewachsen. Seien früher 40 Prozent der Privatausgaben im Einzelhandel gelandet, seien es heute nur noch 30 Prozent, denn: „Jeder hat schon alles – und viele Güter sind sehr langlebig.“

Der Spielraum für den Konsum werde weiter schrumpfen,

prophezeite Franzen. Da müsse der Einzelhandel „sich was einfallen lassen“. Seine besten Trümpfe seien Leistungsfähigkeit und Preisstabilität.

## Fläche muss scharf kalkuliert werden

Die Flächenentwicklung müsse messerscharf kalkuliert werden. Franzen: „Jeder Deutsche hat mehr als 1,5 Quadratmeter Verkaufsfläche zur Verfügung, doppelt so viel wie jeder Franzose und dreimal so viel wie jeder Engländer.“ Domäne des Einzelhandels in der Stadt sei die Nahversorgung in kleinen Mengen, während der Großeinkauf im Großmarkt getätigt werde. „Geht es dem Handel in der City gut, dann geht es auch der Stadt gut.“ Von den Kommunen verlangte er mehr Planungs- und Investitionssicherheit. Er wies darauf hin, dass zehn Prozent der Ladenfläche in Düsseldorf leer stehe.

Für die Zukunft wagte Franzen optimistische Prognosen. Es könne „mittelfristig wieder bergauf gehen“. Er hoffe, dass das Konsumklima nicht einbreche. Bis jetzt sei jedenfalls „kein Mehrwertsteuerschock“ zu bemerken.

Der Experte riet dem Handel, strategisch den gehobenen Mittelstand ins Visier zu nehmen: „In diesem Segment dürfte die Konsumfreudigkeit am ehesten wachsen.“ Ein weiteres Erfolgsrezept: „Es kommt auf die Einzigartigkeit eines Konzeptes an.“ Zudem sieht Franzen im demographischen Faktor, im steigenden Durchschnittsalter der Bevölkerung, durchaus Chancen: „Ältere Kunden achten mehr auf Qualität, Service und Beratung als jüngere. Der Einzelhandel ist gut beraten, sich darauf einzustellen.“ sch-r

**Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -**

**Grabneuanlagen**  
**Grabpflege mit Wechselbepflanzung**  
**Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie**  
**- auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -**

**Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)**

**Blumen in alle Welt durch Fleurop**

**Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf**  
**Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710**

**DAUER GRAB PFLEGE**

Überschraffer Fachbereich  
Friedhofsgärtnerei

Freuen Sie sich mit uns.

S & J 07.11.006-C



## Immer mehr freuen sich auf den 31. März. Und wir ganz besonders.

Die neue C-Klasse. Erleben Sie bei uns ein Auto wie kein zweites.

► Ein Blick hinter unsere Kulissen zeigt: Wir freuen uns schon sehr auf die neue C-Klasse. Und das aus gutem Grund: Am 31. März dürfen wir Ihnen ein

Auto mit überzeugendem Komfort, unvergleichlichem Design und herausragender Agilität präsentieren. Kommen Sie am besten vorbei. Wir freuen uns auf Sie.



Mercedes-Benz

---

Mercedes-Benz Rhein-Ruhr  
Niederlassung Düsseldorf der DaimlerChrysler AG  
Mercedesstraße 1, 40470 Düsseldorf  
Telefon 0211-4401-0, Telefax 0211-4401-800  
[www.mercedes-rhein-ruhr.de](http://www.mercedes-rhein-ruhr.de)

## Geburtstage

**Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.**

1. 3. Seppi, Friedrich Musiker 70	12. 3. Frey, Wolfgang Augenoptiker 55	18. 3. Christ, Hanns-Achim, Dr. jur. Abteilungspräsident a.D. 81	3. 4. Weismantel, Rudi Büffetier/Restaurantleiter 55
1. 3. Nakaten, Wilhelm selbst. Inst. u. Heiz.-Baumeister 65	12. 3. Busse, Adolf Romancier/Kunstzeichner 79	18. 3. Löbach, Heinz Geschäftsstellenleiter 60	3. 4. Hahn, Manfred Spark.-Angestellter 65
2. 3. Wiatrowski, Hans Kaufmann 75	13. 3. Heuer, Hanns Direktor i.R. 90	19. 3. Hoffmann, Hanns-Jochen Einzelhandels-Kfm. 77	4. 4. Stein, Pascal Angestellter 55
3. 3. Neuntz, Rolf Geschäftsführer i.R. 86	13. 3. Kaulertz, Hubert Architekt i.R. 85	19. 3. Sleuwen, Heinz Ingenieur 70	4. 4. Thur, Konrad Artist 98
3. 3. Wilkes, Gerhard Dipl. Ing. 55	13. 3. Köning, Stefan Architekt, Sachverständiger 40	19. 3. Blank, Theo, Prof. Dr. Präsident Deutsche Welle Akad 60	4. 4. Jäger, Alfred Datenschutzbeauftragter 40
4. 3. Hürländer, Josef Verw.-Angestellter i.R. 70	14. 3. Kabisch, Waldemar Krankengymnast 70	20. 3. Kürten, Josef Ehrenoberbürgermeister 79	5. 4. Müller, Friedrich Rektor 80
4. 3. Veith, Josef Oberstudienrat 76	14. 3. Neumann, Gerhald Tonmeister 50	21. 3. Vennemann, Eberhard 78	5. 4. Kremmel, Marc Architekt 40
5. 3. Hadrian, Michael Strategieberater 50	14. 3. Diesfeld, Günther Architekt 77	22. 3. Klinkenberg, Heinzreiner Architekt 75	5. 4. Herbrich, Hans Betriebswirt 77
5. 3. Freisenich, Dirk Apotheker 70	15. 3. Peters, Klaus-Dieter Bankdir. 60	22. 3. Zahn, Manfred, Prof. Dr. Museumsdirektor 78	6. 4. Bringmann, Willi Ingenieur VDI 87
5. 3. Heinrichs, Hans Pensionär 81	15. 3. Leuchten, Willi Landwirt 83	22. 3. Meyer, Hermann A. Ingenieur 79	6. 4. Vesper, Michael, Dr. Generaldirektor, Dipl.-Soz. Minister a.D. Generaldir. 55
6. 3. Bromm, Karl-Udo Studiendirektor 70	15. 3. Rosellen, Richard, Dr. phil. Verleger 65	22. 3. Flier, Ehrhard, Dr. Landesbankdirektor i.R. 83	7. 4. Limmer, Hubert Kaufmann 77
6. 3. Schmid, Harald, Dr. jur. Bankdirektor a.D. 78	15. 3. Rosner, Siegfried lt. Angestellter 65	24. 3. Orth, Rolf Automobilverkäufer 65	7. 4. Wallenborn, Stefan Kaufmann 40
6. 3. Haren, Heinz-Hermann van Kundendiensttechniker 60	16. 3. Hilbich, Ernst Herbert Schauspieler 76	24. 3. Rönneper, Hans M.A. Ratsherr a.D. 82	7. 4. Kellersperg, Wolfgang Freiherr v. Brauerleidir. i.R. 91
6. 3. Radermacher, Peter Oberstudiendir. 84	16. 3. Brinkmann, Klaus 65	24. 3. Wiesmann, Heinz, Dr. Lt. d. Ordnungsamtes a.D. 76	7. 4. Klötters, Günter Vertreter 77
7. 3. Mainz, Anton Sparkassendirektor i.R. 79	16. 3. Brommer, Heribert Dipl.-Ing. 81	25. 3. Bänsch, Manfred, Dr. Postpräsident a.D. 81	8. 4. Voigt, Lutz Dipl.-Bankbetriebswirt 40
7. 3. Kramm, Hans Zimmermeister 78	16. 3. Walter, Burkhard Selbst. Immobilienkaufmann 50	25. 3. Kallrath, Helmut, Dr. Präs. d. LSozialgerichts a.D. 75	8. 4. Kemper, Fritz Brauerleidirektor 79
8. 3. Franke, Eberhard Berater 50	16. 3. Eichberg, Wilhelm Gartenmeister 77	26. 3. Montanus, Heinz Geschäftsführer 77	8. 4. Kämpfer, Rolf Notar 79
8. 3. Dunaiski, Klaus Verkaufsleiter 55	17. 3. Knaebel, Benedikt Oberstudiendirektor a.D. 76	27. 3. Jarzombek, Karl Fernmeldeamtsrat i.R. 76	8. 4. Vogel, Wolfgang, Dr. Notar a.D. 70
9. 3. Geithe, Willy, Dr. Ministerialrat a.D. 80	17. 3. Schreppel, Günter Oberst 60	29. 3. Pallenbach, Josef, Dr. Rechtsanwalt 78	8. 4. Röth, Helmut, Dr. Geschäftsführer 76
9. 3. Boes, Jürgen Berufssoldat 50	17. 3. Hüskes, Volker Dipl.-Ing. 65	30. 3. Lambrecht, Manfred Prokurist 60	8. 4. Iser, Erwin Steuerberater 79
9. 3. Noack, Hans-Georg Kaufmann 78	17. 3. Krumland, Jürgen Rechtsanwalt 75	31. 3. Philipps, Helmut Dipl.-Betriebswirt 60	10. 4. Steinhoff, Werner Beamter 76
11. 3. Schmidt, Erich Ltd. Städt. Verw.-direktor i.R. 75	18. 3. Römer, Siegfried Fleischermeister 82	31. 3. Büchschütz, Dieter Angestellter 70	10. 4. Thywissen, Hermann Wilhelm Bürgermeister a.D. Rechtsanwalt 90
11. 3. Müllauer, Alfred Malermeister 83	18. 3. Beckmann, Heinz Komplementär 80	31. 3. Hamelmann, Karl 84	10. 4. Töpfer, Rolf Öffentl. best. Vermessungsing. 55
11. 3. Paßkönig, Tom Öffentlichkeitsarbeiter 40	18. 3. Huber, Werner Dipl.-Ing. 60	31. 3. Corman, Gilbert, Dr. med. FA f. innere Medizin 55	10. 4. Bütow, Reiner Steuerfachgehilfe 55
11. 3. Metzendorf, Eduard Malermeister 76	18. 3. Wilholm, Sepp Techn. Angestellter i.R. 84	2. 4. Zerenner, Adolf-Erich Geschäftsführer 65	10. 4. Ludwigs, Hans Gert Konzertsänger, Tenor 78
12. 3. Miebach, Herbert Schlossermeister 60	18. 3. Baumann, Ferdinand Kaufmann 60	3. 4. Möller, Heinrich Drechslermeister 91	

### Wir trauern

Frey, Rolf  
Berater  
61 Jahre, † 22. 1. 2007

Sperwer, Rudolf  
Gastrom  
84 Jahre, † 26. 1. 2007

Kohn, Gerhard  
Kfm. Angestellter  
87 Jahre, † 31. 1. 2007

Weber, Ralf  
Kaufmann  
51 Jahre, † 4. 2. 2007

### Impressum

**Das Tor – Zeitschrift  
der Düsseldorfer Jonges  
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen  
im Jahre 1932**

**Herausgeber:** Heimatverein  
Düsseldorfer Jonges e.V.  
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.  
Tel. (02 11) 13 57 57

**Verantwortlicher Redakteur:**  
Werner Schwerter,  
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,  
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,  
werner.schwerter@t-online.de oder  
Redakteur@duesseldorferjonges.de  
Mit Namen gezeichnete Artikel geben  
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen  
werden nur zurückgesandt, wenn Porto  
beigefügt ist.

**Verlag und Herstellung:**  
VVA Kommunikation Düsseldorf,  
Höherweg 278, 40213 Düsseldorf,  
www.vva.de

**Anzeigenverkauf:**  
Michael Stumpf,  
Tel. (02 01) 8 71 26-19, Fax (02 01) 8 71 26-61,  
m.stumpf@vva.de  
Es gilt die Preisliste Nr. 22  
vom 1. 10. 2004.

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-  
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Op Platt jesäht vom Schalhorn's Neres

## De Welt jeht ussem Leim

Wenn de als Pänz dat Rode U  
jelähse,  
dann weeste och, et is schwer  
kalt jewähse.  
Dicke lesscholle, die om Rhing  
jeschwomme,  
Du konts och öwert les no  
Owerkassel komme.  
Hütt sitzte mer im Jannewar  
jemüdlisch in de Sonn.  
Kanns och vör däm Uerije  
beim lecker Bierke stonn.  
Wenn dat so wiehder jeht,  
hammer Karneval in Rio  
mit en Bloomekönijn,  
am Rhing hässte dr Lido.

Mer lähwe an de Cote d'Azur,  
un Kölle is Venedig.  
Hannt he bloß noch Sonne pur,  
un friere dommer wenig.  
Dä Dom dä is de Markuserkerch,  
de Domplaat Markusplatz,  
per Jondel jeht et dörch janz  
Köln,  
im Ärm dä leckre Schatz.  
Esch froch mech, wie dat wieder  
jeht,  
he op de schöne Welt,  
wenn ussem Leim jeht de Natur,  
nötzt Dich och ki Jeld.

Ne Stachelditz



**WIR HELFEN  
TIEREN IN DER NOT!**

**Geschäftsstelle**  
Alexanderstraße 18  
40210 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28

**Clara-Vahrenholz-Tierheim**  
Rüdigerstraße 1  
40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 65 18 50

**Spendenkonten:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf      Stadtparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)      Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)



Wir gratulieren dem  
Heimatverein Düsseldorfer Jonges  
herzlich zum 75-jährigen Bestehen!



**Dresdner Bank**  
Die Beraterbank

Ein Unternehmen der Allianz 

Das Letzte

## Rhein ohne Eis

„Das Rote U“ ist ein Krimi von Wilhelm Matthießen (1891–1965), erschienen 1932, im Gründungsjahr der Jonges. Und wahrlich, im Februar 1929 konnte man über Eis den Rhein zu Fuß überqueren.

Versalzung durch Kali-Bergbau (in Frankreich) und Erwärmung durch Kraftwerke, die Kühlwasser entnehmen und folglich Warmwasser spenden, tragen auch dazu bei, dass der Rhein heute selbst bei Frost eisfrei bleibt. Durch Kläranlagen ist er sauberer geworden. Den Fischen bekommt dies gut.

Das beweist noch keine globale Klimakatastrophe. Absehbar aber sind Folgen des milden Winters 2006/2007: so im nächsten Sommer eine Mückenplage. Doch wo Gefahr ist, wächst (laut Hölderlin) das Rettende auch: Spinnen. Igitt, höre ich jetzt schon alle Frauen schreien, Spinnen? Bitte sachlich bleiben: Spinnen sind ebenso menschenfreundliche Nutztiere wie Katzen im Hinblick auf Mäuse. Nun wollen wir nicht generell

Entwarnung geben. Es ist sicher dringend nötig, dass der Mensch seiner Verantwortung für die Erde gerecht wird. Ohne Hysterie, aber auch ohne Verharmlosung. Wir benötigen den Planeten, dieser aber würde auch ohne uns weiter existieren. **sch-r**



**Handwerkskammer Düsseldorf**

- Meisterkurse
- Betriebswirt des Handwerk
- E-Learning
- Unternehmensführung
- Unternehmensanalyse
- Marketing
- Betriebsübergabe
- Design
- Investition
- Finanzierung
- Rentabilität
- Weiterbildung
- Umweltschutz
- Technik
- Recht
- Personal
- Ausbildungsberatung
- Außenwirtschaft

Qualifizierung  
ist unser Handwerk

Georg-Schulhoff-Platz 1  
40221 Düsseldorf  
Telefon 0211-8795-0  
[www.hwk-duesseldorf.de](http://www.hwk-duesseldorf.de)

# FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

## MALERARBEITEN



*Innen, aussen,  
dekorativ, funktional,  
Bodenbeschichtungen,  
Fassadengestaltungen*

## BETONSANIERUNG



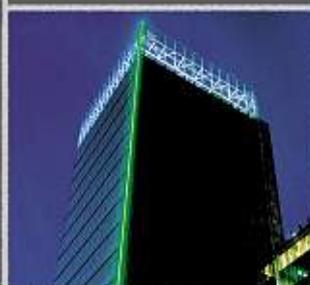
*Faceliftung für  
Betonfassaden,  
Alt und Neubau  
anscheinlich warm verpackt,  
Kellersanierung*

## GERÜSTBAU



*Schützend, tragend,  
für Kirchtürme, Fassaden,  
Innenraumarbeiten,  
Sonderkonstruktionen  
und natürlich  
Baufufege*

## LICHTWERBUNG



*Wir machen  
Werbung sichtbar!  
Kunstvoll, bewegend,  
wegweisend, einleuchtend,  
in Neon- und LED-  
Technik*

## GLAS+RAUM



*Glas für Sie  
in Szene gesetzt:  
Raumteiler,  
Türlemente,  
Objektgestaltung,  
Kirchenrückwand-  
spiegel, Duschkabinen*



FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

*Düsseldorf . Essen . Münster*

Stockumer Kirchstraße 61 . 40474 Düsseldorf

**FRECALL 0800 62 53 723**

**www.firmengruppe-brueck.de**